

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (5. Heft) 1. Mose 32–50 Anmerkungen zu 1. Mose 35
Datum:	Geschrieben im Jahre 1844 (in holländischer Sprache)

Zu V. 3: „*Dem Gott, der mich erhöret hat zur Zeit meiner Trübsal*“; das ist ein anderer Gott als die Götter der Fremden, die, wenn es drauf ankommt, uns im Stich lassen, wie auch ein jeder, der den Götzen dient, es in seinem Innern wohl weiß.

Zu V. 13: „*Also fuhr Gott auf von ihm*“. Dann hatte sich Jakob seitdem zu halten, – woran?

Zu V. 16 ff.: Mutter Rebekka hat also ihre Tochter Rahel nicht einmal gesehen. Die Verheißung wird erfüllt, obwohl das Fleisch dabei umkommt.

Zu V. 17: „*Fürchte dich nicht, denn diesen Sohn wirst du auch haben*“. – Wie auch die Kirche Gottes geklagt, geweint und geheult hat in den Tagen, als Herodes all die Kinder in Bethleem, die zwei Jahre und drunter waren, tötete (vgl. Mt. 2,16 ff.), – die Kirche hat doch diesen Sohn, den Sohn der Rechten Gottes, auch bekommen.

Zu V. 18: „*Aber sein Vater hieß ihn Benjamin*“. – Es steht hier nicht: Jakob hieß ihn Benjamin.

Zu V. 20.21: „*Und Jakob richtete ein Mal auf über ihrem Grabe, – und Israel zog aus.*“ Es zeigt sich hier der Streit zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren; – daher die Abwechslung im Gebrauch der Namen: Jakob und Israel. Aber das Unsichtbare hat, wo wir nicht sehen auf das Sichtbare, die Überhand. Vgl. 2. Kor. 4,16-18: „Darum werden wir nicht müde; sondern, ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“

Zu V. 29: „*Und seine Söhne Esau und Jakob begruben ihn*“. Warum gibt hier der Heilige Geist Esau den Vorzug? Der Herr hat es nie angenommen, nie gutgeheißen, daß Esau seine Erstgeburt verkauft hat. Die Welt kann Gott die Schuld nicht geben; Gott beharrt dabei, daß Er der Welt läßt, was Er ihr gab, ob sie sich auch zu Ihm bekehren möchte. Aber sie beharrt dabei, daß sie verachtet, was der Herr ihr gab, und folgt ihrer Lust. Indes das Wort selbst kann nicht umsonst dastehen. Die Trauben des Herrn dürfen nicht verfaulen, – so bekommt sie denn der Geringere zu essen. –